

PREDIGT

STEPHANUS-GEMEINDE BRAUNSCHWEIG

TEXT: Matthäus 27,11-31*

THEMA: Das Spiel mit der Macht

DATUM: 19. April 2019 – Karfreitag

11 Jesus stand vor dem Statthalter. Der fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“

„Du sagst es!“, gab Jesus zur Antwort. [...]

15 Es war üblich, dass der römische Statthalter zum Passafest einen Gefangenen begnadigte, den das Volk bestimmen durfte. 16 Damals gab es einen berühmten Gefangenen, der Jesus Barabbas hieß. 17 Als nun die Volksmenge versammelt war, fragte Pilatus: „Wen soll ich euch freigegeben: Jesus Barabbas oder Jesus, den angeblichen Messias?“ 18 Denn er wusste genau, dass man ihm Jesus nur aus Neid ausgeliefert hatte.

19 Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ seine Frau ihm ausrichten: „Lass die Hände von diesem Gerechten! Seinetwegen hatte ich letzte Nacht einen schrecklichen Traum.“

20 Inzwischen hatten die führenden Priester und die Ratsältesten das Volk überredet, es solle für Barabbas die Freilassung und für Jesus den Tod verlangen. [...] 24 Als Pilatus merkte, dass seine Worte nichts ausrichteten und die Erregung der Menge nur noch größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich vor allen Leuten die Hände. Dabei sagte er: „Ich habe keine Schuld am Tod dieses Mannes. Das habt ihr zu verantworten!“ 25 Das ganze Volk schrie: „Wenn er unschuldig ist, dann komme die Strafe für seinen Tod auf uns und unsere Kinder!“ 26 Da ließ Pilatus ihnen Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus mit der Geißel auszupeitschen und zu kreuzigen.

27 Die Soldaten des Statthalters brachten Jesus in den Palast und versammelten die ganze Mannschaft um ihn. [...]. 31 Nachdem sie ihren Spott mit ihm getrieben hatten, [...] führten sie ihn hinaus, um ihn ans Kreuz zu nageln.

Was für ein perfides Spiel mit der Macht! Und so viele sind daran beteiligt. Da drängt sich doch die Frage auf: Wer hat eigentlich wirklich Macht, in diesem Geflecht der Ränkeleien? Wer bestimmt hier die Spielregeln? Gibt es überhaupt welche?

Am augenscheinlichsten tritt hier natürlich Pilatus hervor, der offizielle Vertreter der Besatzungsmacht Rom. Er verkörpert geradezu die Macht in diesem Spiel: *„Du bist der König der Juden?“* – *„Du sagst es!“* Geschickt versucht Pilatus, Jesus herüberzuziehen, auf das Parkett der politischen Macht. Da kennt er sich ja nun wirklich aus. Mit Königen weiß er umzugehen. Vor allem mit solchen, die es gerne wären. Hätte Jesus denn ein König sein wollen, dann hätte Pilatus ihm vielleicht sogar ein paar Optionen anbieten können. Warum nicht noch einen willigen Handlanger mehr?! Rom braucht solche Leute. Das ist doch wohl Macht des Pilatus, wenn er anderen Menschen das Gefühl geben kann, ebenfalls mächtig zu sein – aber eben nur so weit, wie er es zulässt. *„Wen soll ich euch freigegeben: Jesus Barabbas oder Jesus, den angeblichen Messias?“* Da scheint es ja geradezu unerheblich zu sein, was einmal dazu geführt hatte, dass diese beiden Männer überhaupt verhaftet wurden. Nein, Pilatus beherrscht noch eine ganz andere Variante der Machtspiele: *„Denn er wusste genau, dass man ihm Jesus nur aus Neid ausgeliefert hatte.“* Er spielt mit den Motiven der Ankläger. Er improvisiert mit ihren Gefühlen, mit ihren Hoffnungen und mit ihren Ängsten. Wer dabei *„über die Klinge springt“*, ist für ihn im Grunde ganz gleich – früher oder später kriegt er sie sowieso alle. *„Als Pilatus merkte, dass seine Worte nichts ausrichteten und die Erregung der Menge nur noch größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich vor allen Leuten die Hände. Dabei sagte er: Ich habe keine Schuld am Tod dieses Mannes. Das habt ihr zu verantworten!“* Auch das ist eine Form der Macht: Pilatus spricht sich ganz einfach selber frei, von den Folgen seiner Taten. Ob seine Opfer diese Entscheidung mit vollziehen können, interessiert ihn dabei gar nicht. Er ganz allein hat entschieden, dass er unschuldig ist. Keiner darf ihn zur Rede stellen. Und am Ende dann eben der Befehl, Jesus zu töten. Daumen runter, und Jesus ist tot. Pilatus hat entschieden, dass das Spiel jetzt beendet ist.

Doch Pilatus beherrscht das Spiel mit der Macht nicht allein, andere spielen mit – ja eigentlich sogar alle! Die Hohen Priester und Ältesten überreden das Volk. Sie beherrschen die Stimmung der spontan organisierten Volksmassen. Doch es ist das Volk, das die Stimmung macht. Lauthals grölen sie alles nieder, schlucken dabei gerne den Köder manipulierter Optionen.

Mächtig gebärden sich natürlich auch die Soldaten. Sie treffen keine Entscheidungen, doch mit ihren Opfern kennen sie kein Pardon.

Und auch sie übt Macht aus: die Frau des Pilatus. Sie versteht sich ganz offensichtlich besonders gut auf die erpresserische Macht der ungelebten Träume. Ihre unkontrollierten Emotionen – selbst ihr unverfügbar – damit beherrscht sie Pilatus. Oder sie versucht es zumindest. Auch wenn er sich offensichtlich dadurch nicht beirren lässt, dieses Mal jedenfalls nicht, die Szenerie kommt nicht mehr ohne sie aus. Ihr Traum muss genannt werden.

Und dann ist da noch einer, der Macht ausübt, ganz unauffällig aus dem Hintergrund: der Evangelist Matthäus selber. *„Wenn er unschuldig ist, dann komme die Strafe für seinen Tod auf uns und unsere Kinder!“* Oder wie es wörtlich dasteht: *„Sein Blut [komme] über uns und über unsere Kinder!“* So lässt er die aufgebrachten Massen rufen. Matthäus deutet damit hier und auch an anderen Stellen, die Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. als Strafgericht Gottes über sein Volk, im Sinne der Vergeltung für den Tod Jesu. Die stille Rache des Erzählers. Die Folgen waren allerdings nicht weniger verheerend.

Und Jesus? Er erscheint so ganz als Spielball der Mächtigen: er schweigt, über ihn wird entschieden, er wird misshandelt und verspottet und am Ende wird er abgeführt und hingerichtet. Ist das die Königsherrschaft Gottes, von der Jesus gesprochen hat? Ja, die er mit seinem Leben geradezu verkörpert hat? Die reine Passivität? Nun, wir wissen, dass diese Geschichte noch einen ganz anderen Ausgang nehmen wird. Doch halten wir diesen Konflikt ruhig einmal aus. Wenn wir den Blick nicht zu schnell abwenden, entdecken wir sie eben doch: die Macht, die Jesus ausübt.

Und so entdecken wir sie vielleicht ganz neu: die träumende Frau des Pilatus. Da ist sie, die erfolgs- und machtverwöhnte Frau des römischen Statthalters, die plötzlich erfahren muss, wie das längst vertraute Machtspiel zum Alptraum wird. Jesus mischt sich in ihre Träume ein. Und plötzlich wird sie selber zum Widerspruch. Vielleicht hat sie ja erkannt, dass sich Schuld nicht einfach so abwaschen lässt, und dass selbst souverän wirkende Entscheidungen tiefe Verstrickungen zur Folge haben können. Und vielleicht hat sie sogar schon damit angefangen, von einer Welt zu träumen, in der die Spielregeln eines Pilatus keine Gültigkeit mehr haben. Die Welt des Jesus von Nazaret. Tatsächlich geschieht das bis heute so: In der

Begegnung mit Jesus werden Träume wach. Alpträume, die unsere falschen Sicherheiten entlarven. Aber eben auch Träume von einer Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit den Ton angeben. Und diese Träume können dann allerdings sehr mächtig werden. Denn in ihnen atmet der Geist Gottes – ein „Geist *der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit*“ (2Tim 1,7). Das ist wirklich Macht, nämlich die Macht einer neuen Wirklichkeit: Die Wirklichkeit des Auferstandenen, Jesus aus Nazaret.

AMEN